

„Auf ein Wort“
zum 23. Mai 2021 – von Laienprediger Steffen Kleinert
Pfingstsonntag

1. Mose 11, 9

„... denn dort hat der HERR die Sprache der Menschen durcheinandergebracht. Von dort hat sie der HERR über die ganze Erde zerstreut.“

Liebe Gemeinde,

„Wie war das noch damals?“ – In unserer Vergangenheit haben wir schon oft „Weichen“ passiert. Manche haben wir selbst, einige haben andere gestellt. Nicht alle haben wir mehr vor Augen. Ja, natürlich, für die Hauptstrecken, die sich durch unsere eigene Vita ziehen, erinnern wir uns an die wesentlichen Abzweigungen, Kreuzungen und Ab- wie Zufahrten. Doch manche Streckenführung lässt sich nur noch mit Erinnerungshilfen rekonstruieren. Somit bleiben immer noch genug Weichen, Stationen und Streckenabschnitte im Verborgenen.

„Wie war das noch damals?“ Auf eine Frage antwortet unser vorgeschlagener Predigttext für diesen Pfingstsonntag, im 1. Buch Mose, Kapitel 11 ff.. **„Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache – mit ein und denselben Worten.“** In der Erzählung des uns sicherlich allen bekannten „Turmbau zu Babel“ verdeutlicht der Textabschnitt, wie aus einer Einheitlichkeit durch falschen Ehrgeiz und Gier am Ende nur noch viele Fragmente übrigblieben. Eine für die Menschen bedeutsame Entwicklungsweiche stand kurz vor „Änderung der Fahrtrichtung“. Menschen fanden sich, Menschen verstanden sich. Zuerst formulierte man ein gemeinsames Ziel: EINE Stadt bauen zu wollen. Dann sollte EIN Turm gebaut werden. Ein technisches und handwerkliches Wunder. Ein Zeichen für Wohlstand, Entwicklung und Können des Menschen. Er sollte alles überragen, bis in den HIMMEL – und wenn möglich, sicherlich noch darüber hinaus. Ein kühnes Unterfangen. Aber wenn man sich einen Namen machen will, ein Denkmal setzen und im Guinnessbuch der Rekorde verewigt werden will, dann muss man schon mal klotzen – und sich nicht mit kleckern aufhalten.

Gottes Analyse fällt kritisch aus. Eine Volksgemeinschaft, eine einheitliche Sprache, ein gemeinsames Ziel – immer höher, immer schneller, immer weiter. Dem sind alle Ressourcen und jedes Mittel unterzuordnen. Der Turm ist ein Sinnbild: am Ende werden sie tun was sie wollen. Alles tun, was sie können - keine Grenzen, keine Hemmungen. Und so bringt Gott die Sprache durcheinander, keiner versteht mehr den anderen, aus Nichtverstehen wird Missverstehen, Verständnis weicht Unverständnis. Das Bindeglied der Sprache entfällt und damit zerfällt die einheitliche Verfolgung eines gemeinsamen Zieles. Dem Größenwahn setzt Gott ein Ende. So endet mit der Zerstreuung dieser menschlichen Gemeinschaft das Vorhaben und die Mittel, alles erreichen zu können, was man will.

Die Stadt ihren Namen weg: „Babel“ – Durcheinander. Babel steht nun für ein warnendes Beispiel: gegen Überheblichkeit, gegen eine Erhebung gegen Gott, den Herrn. Und für den zeichenhaft Hintergrund, warum sich Menschen nicht verstehen. „Wie war das noch damals?“ Wir möchten uns bitte erinnern, dass aus einer guten Gabe durch eine ehrgeizige und entfesselte

Entkopplung der Mensch seine Möglichkeiten missbraucht hat. Denn es steckt wohl doch in uns allen etwas von diesem Trieb, immer schneller, immer höher, immer weiterzukommen. Und die darin liegende gute Antriebsfeder für eigene Interessen überzustrapazieren.

Nun ist es aber kaum möglich, die Gegenwart zu verstehen und der Zukunft Gestalt zu verleihen, wenn man die Vergangenheit ausblendet. Das gilt im Großen wie im Kleinen. Das gilt im sozialen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gesamtkontext genauso wie im sehr persönlichen Umfeld und der eigenen Lebensgeschichte.

Pfingsten können wir also nur wirklich einordnen, wenn wir im Sinn behalten, was DAMALS war. Vor Gottes Eingreifen ein vereinigt Aufbegehren, gott-los-gelöste Wirren. Am Ende steht ein gottgewolltes und absichtliches durcheinander.

Ist das mit Pfingsten nun korrigiert worden? Hat sich Gott eines anderen oder gar besseren besonnen? Das Pfingstwunder ist keine Korrektur. Sondern eine gottgewollte Brücke. Die Distanz zwischen Menschen bleibt bestehen. Sie kann aber durch ein Neues überbrückt werden. Der Heilige Geist Gottes erscheint wie „züngelnde Flammen“, verteilt sich und lässt sich auf der versammelten Jüngerschaft nieder. Und nicht nur auf den 12 Aposteln, sondern auf allen, die zu Jesus gehörten. (Apg. 2, 1 ff.) Alle Anwesenden werden erfüllt: von dem EINEN Geist. Nur sprechen nicht alle plötzlich EINE Sprache, sondern beginnen, in den, ihnen selbst unbekannt Sprachen der Fremden zu reden – so, wie es der Geist ihnen eingab. Das macht den Unterschied – nicht ein erneuter Einheitsversuch, eine Vereinheitlichung oder eine Gemeinschaftsaktion oder ein großes Ziel, eint eine Menschengemeinschaft – sondern der Geist Gottes. Der wie ein Feuer etwas entfacht und antreibt. Etwas, das von außen kommt. Es ist ganz und gar nicht berechenbar. Es entzieht sich dem Einfluss und der Machbarkeit durch uns Menschen. Es ist nicht steuerbar.

Jesus hatte das zwar schon vorher angekündigt. Nur ob man wirklich mit dieser Ausprägung gerechnet hatte? Gottes Heiliger Geist befähigt Menschen, in einer ihnen fremden Sprache zu reden. Das ist in sich auch ein Zeichen. Wenn wir der Apostelgeschichte weiter folgen, stellen wir fest, dass diese Sprach- und Handlungsfähigkeit später über ein rein menschliches Verstehen hinaus ging.

Der Geist Gottes eint, statt zu spalten. Auf Seine Weise. Der Geist Gottes setzt ein gemeinsames Ziel über die persönlichen Interessen hinaus und bindet sich aber damit immer an ein Gottes-Ziel. Auf Seine ganz eigene Weise. Er folgt nicht dem olympische Prinzip „Dabei sein ist alles!“ und „Schneller, höher, weiter“. Er setzt immer Zeichen der Gegenwart Gottes.

Wie war das damals? Was ist zwischenzeitlich geschehen? Und wie kann es weitergehen? Große Fragen. Großes Rätsel. Großes Kino. Oder doch kein (zu) großes Fragezeichen? Gottes Geist schenkt Antworten. Er schenkt Einsichten. Er schenkt die Chance zu Einheit, ohne uniform zu machen. Er bügelt nicht einfach glatt, Er ebnet nicht alles rücksichtslos ein und macht nicht einfach alles gleich. Im Gegenteil: er schärft jedes Menschen ganz persönliches Profil. Dabei verleiht Er keine Flügel, aber beflügelt. Er macht aus uns keine Riesen, aber verhilft, über uns selbst und unsere (selbstgemachten und selbstgesteckten) Grenzen hinauszugehen und zu wachsen. Und fehlen uns die Worte, mit denen wir uns verständlich ausdrücken können, so wirkt Er unter uns Verstehen und baut Brücken aufeinander zu. So eint der Geist Gottes. Und das ist mehr als nur ein gemeinsamer Nenner. Er ist Gabe, Er bewegt, Er ist Gottes Kraft.

Ihn diesem Sinne ein Geist-reiches Pfingstfest.

Ihr/Euer Steffen (Kleinert)

Wochen-Zuspruch:

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, sprich der Herr Zebaoth.“

Sacharja 4, 6b

Psalm zur Woche:

24 Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

25 O Herr, hilf! O Herr, lass wohlgelingen!

26 Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch vom Haus des Herrn!

27 Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars“

28 Du bist mein Gott, und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen.

29 Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Psalm 118 in Auszügen

Lied EG 133 Zieh ein zu deinen Toren

3. Ich war ein wilder Reben, du hast mich gut gemacht; der Tod durchdrang mein Leben, du hast ihn umgebracht und in der Tauf erstickt als wie in einer Flute mit dessen Tod und Blute, der uns im Tod erquickt.

5. Du bist ein Geist, der lehret, wie man recht beten soll; dein Beten wird erhöret, dein Segen klingelt wohl, es steigt zum Himmel an, es lässt nicht ab und dringet, bis der die Hilfe bringet, der allen helfen kann.

8. Du, Herr, hast selbst in Händen die ganze weite Welt, kannst Menschenherzen wenden, wie dir es wohlgefällt; so gib doch Gnad zu Fried und Liebesbanden, verknüpf in allen Landen, was sich getrennet hat.

13 Richt unser ganzes Leben allzeit nach deinem Sinn; und wenn wir´s sollen geben ins Todes Rachen hin, wenn´s mit uns hier wird aus, so hilf uns fröhlich sterben und nach dem Tod ererben des ewgen Lebens Haus.

Text: Paul Gerhardt Melodie: Johann Crüger

Zitat:

„Heiliger Geist ist Lebensverbindung mit Gott“

Neutestamentliches Wörterbuch GTB Siebenstern-Verlag – Ralf Luther – Seite 109

Segen:

„Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort.“

2. Thessalonicher 2, 16 - 17